

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 3 (1899-1900)
Heft: 8

Artikel: Der Egoist
Autor: Turgenjeff, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Egoist.

Von Ivan Turgenjef.

Er besaß alles was nötig war, um die Geißel seiner Familie zu werden.

Er war gesund und reich zur Welt gekommen — und er blieb gesund und reich während seines ganzen langen Lebens; er ließ sich kein einziges Vergehen zu Schulden kommen, beging keinen einzigen Mißgriff, weder in Worten noch in Taten.

Er war von makelloser Ehrenhaftigkeit! . . . Und stolz im Bewußtsein seiner Ehrenhaftigkeit, drückte er alle damit zu Boden; Verwandte, Freunde, Bekannte.

Die Ehrenhaftigkeit war ihm ein Kapital . . . und er wucherte mit diesem Kapital.

Die Ehrenhaftigkeit gab ihm das Recht, erbarmungslos zu sein und nur das vom Gesetz befohlene Gute zu tun . . . Und er war erbarmungslos und tat nichts Gutes . . . denn das vorgeschriebene Gute ist nicht das Gute.

Niemals kümmerte er sich um jemand anders als um seine eigene so musterhafte Person; und er wurde ernstlich böse, wenn andre nicht ebenfalls eifrig um dieselbe besorgt waren!

Uebrigens betrachtete er sich nicht als einen Egoisten — und nichts schmähte, nichts verfolgte er unerbittlicher als den Egoismus und die Egoisten! . . . Natürlich: fremder Egoismus war seinem eignen im Wege.

Da er sich von der geringsten Schwäche frei wußte, so konnte er fremde Schwäche weder begreifen noch dulden. Er begriff überhaupt niemand und nichts, denn ganz und gar, von allen Seiten, oben und unten, vorn und hinten war er von seiner eigenen Person umgeben.

Er begriff nicht einmal, was vergeben heißt. Sich selbst hatte er nichts zu vergeben . . . wozu hätte er da andern zu vergeben brauchen?

Vor dem Richterstuhl seines eignen Gewissens, vor dem Antlitz seines eignen Gottes richtete er, dieses Wunder, dieses Ungeheuer von Tugend die Augen gen Himmel und sprach mit fester Stimme: „Ja, ich bin ein würdiger, ein sittenreiner Mensch!“

Diese Worte wird er auf seinem Sterbelager wiederholen — und selbst dann wird sich nichts regen in diesem steinernen Herzen — in diesem Herzen ohne Feh! und ohne Makel.

O Häßlichkeit der selbstzufriednen, unbeugsamen, billig erworbnen Tugend — bist du nicht widerwärtiger als die offene Häßlichkeit des Lasters!

